

Amts- und Anzeigeblatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend. In-
fektionspreis: die Steinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn im Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr. 143.

Dienstag, den 3. Dezember

1895.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Schnittwaarenhändlers Gustav Richard Bley in Schönheide wird heute am 3. Novbr. 1895, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 13. Dezember 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 6. Dezember 1895, Vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. Januar 1896, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabschieden oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Dezember 1895 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

(geg.) Chr. G.

Bekannt gemacht durch: Alt. Friedrich, G.-S.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

43. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Loire-Armee IV.

(Loigny-Poupercy.)

Nach kleineren Gefechten mit den Freischärtern bei Barize und bei Morgue hatte die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg enge Führung mit der 2. Armee gewonnen. Diese hatte kleinere Gefechte in den Dörfern zwischen den beiderseitigen Stellungen zu bestehen und man hatte nun bemerkt, daß die französischen Kräfte südlich Beaune abnahmen, wogegen der im Norden sich hinziehende linke Flügel beständig verstärkt wurde, sogar durch ein ganzes, das 21. Armeecorps. Die ganze Sachlage auf diesem wichtigen Theile des Kriegsschauplatzes drängte zu baldiger Entscheidung; denn erstlich handelte es sich um den Besitz von Orleans und dessen feste Stellung und zweitens war Nachricht an die Regierung zu Tours gelangt, daß am 29. November ein großer Anfall aus Paris stattfinden sollte und daß man den gleichzeitigen Angriff seitens der Loire-Armee auf die Deutschen erwarte. General Aurelle, der den Werth seiner Truppen kannte, hielt einen größeren Vorstoß für ein Wagnis, das mit dem Verlust von Orleans enden könnte; allein er mußte, von Absehung bedroht, Freiheitsbefehl, auf Bithiviers, nördlich von Orleans und Beaune la Roland vorzugehen, nachkommen.

So setzte sich denn am 1. Dezember das auf dem linken Flügel befindliche 16. französische Corps in Bewegung und stieß bei Billepion auf die erste bayrische Division. Es kam zu einem heißen Kampfe, in welchem sich die Bayern sehr tapfer hielten, aber die 13,000 Mann den 40,000 Franzosen weichen mußten. Prinz Leopold von Bayern, der selber tapfer fechtete am Kampfe Theil genommen, war verwundet, hatte aber durch eine früh vorgebrachte Batterie den Vormarsch der Franzosen für einige Zeit aufzuhalten gewußt. Schließlich mußten die Bayern Billepion und die anliegenden Ortschaften aufgeben und bei Orgères Stellung nehmen. Die Bayern büßten bei dem Gefecht 900, die Franzosen 1100 Mann ein.

Dieser 1. Dezember war für die Franzosen wieder einmal ein Tag des Freudenrausches. Das siegreiche Gefecht wurde zu einer großen Schlacht aufgebaut, zugleich kamen Nachrichten aus Paris von einer großen gewonnenen Schlacht und einem erfolgreichen Durchbruch der Pariser Armee. Gambetta erließ pomphaft Proklamationen, nach welchen die preußischen Linien durchbrochen seien und die Armee-Division von Paris auf dem Wege sei, sich mit der Loire-Armee zu vereinen. Es wäre vernünftiger gewesen, wenn die Franzosen den Sieg von Billepion ausgenutzt hätten, anstatt den Bayern Zeit zu lassen, sichere Stellungen zu beziehen.

In dem Freudenrausche wurde nun bereits für den 2. Dezember der Durchbruch der Loire-Armee durch die deutschen Reihen und ihre Vereinigung mit der angeblich heranziehenden Pariser Armee festgesetzt. So kam es zu der Schlacht bei Loigny und Poupercy, in welcher 42,000 Deutsche mit 154 Geschützen unter dem Großherzog Friedrich Franz

von Mecklenburg-Schwerin 78,000 Franzosen mit 198 Geschützen unter General Aurelle des Paladine gegenüber standen.

Der Großherzog hatte Nachricht von dem beabsichtigten Angriff bekommen und darnach seine Maßnahmen bereits getroffen. Wieder waren es die Bayern, welche den Vorstoß der Franzosen zunächst aufzuhalten hatten, die in aller Frühe gegen Loigny und Lumeau, die Hauptstellungen der Bayern, vorgingen. Das ganze 16. Corps warf sich auf die Bayern, die tapfer standen. Die Franzosen machten große Anstrengungen, aus ihrer Überlegenheit Vorteile zu ziehen, allein die Bayern wehrten unter wiederholten Gegenstößen alle Versuche der französischen Linien, den Durchbruch zu ermöglichen, ab. Allmählich ging nun ein Theil der Bayern zum Angriff über, indem sie auf den linken französischen Flügel zu drücken begannen. Während der Vormarsch der Franzosen hier zum Stehen kam, trat die 2. bayrische Brigade, mit der Kavallerie-Division Prinz Albrecht weit rechts aus, in den Kampf. Verschiedene kleine Reiterangriffe der Deutschen waren von Erfolg begleitet. Der Pachthof La Morale wurde genommen und dadurch der ziemlich bedrängten Front Luft gemacht.

Nun machten die Bayern einen allgemeinen Angriff und warfen die Franzosen bis auf das Terrain östlich Loigny zurück; alle ferneren Versuche der Franzosen, die Bayern aus dem gewonnenen Terrain zu vertreiben, wurden durch das ruhige und vernichtende Gewehrfeuer der Bayern vereitelt. Zeyt suchte eine französische Division die Dörfer Lumeau und Poupercy zu erstürmen und so die Bayern auf dem linken Flügel zu erdrücken. Um diese beiden Dörfer entwickelte sich ein harter Kampf; in ersterem hielten sich die 8er Jäger der 22. Division tapfer, in letzterem die 8er und 9er. Die Franzosen mußten nicht nur die Einnahme der Orte aufgeben, sondern sie mußten sogar soweit zurück gehen, daß sie noch das weiter auf ihre Stellung zu gelegene Dorf Ammuz aufgeben mußten, das von den Deutschen besetzt war. Der ganze rechte französische Flügel wich, verfolgt von den Deutschen, in voller Flucht bis Terniniens, sehr weit südlich, zurück. Inzwischen war auch die 17. Division (v. Treslow) auf dem Schlachtfelde eingetroffen, mit deren Hilfe die Bayern Loigny nahmen und die Franzosen zerstörten; der letzte Versuch, die Niederlage aufzuhalten, wurde durch die päpstlichen Juaven gemacht, deren Kommandeur dabei fiel.

Die Schlacht war gewonnen und die Deutschen hatten eben in Lumeau festen Fuß gefaßt, als die Nachricht kam, daß ein frisches französisches Corps (das 15.) über Artenay auf den linken Flügel vorrücke. General v. Wittich rückte sofort vor und bei Poupercy, östlich des bisherigen Kampfplatzes kam es nochmals zum Kampfe. Die Herren fanden gerade noch zurecht, um die Spitzen des französischen Corps aus Poupercy hinauswerfen zu können und die deutschen Batterien griffen sofort in den Kampf ein. Als das französische 15. Corps den Angriff immer mehr verstärkte, wurden auch die 9er und 8er mit herangezogen. Ein Vorstoß der Deutschen über das Dorf hinaus wurde von den Franzosen abgewiesen, jedoch blieb das Dorf selbst in deutschen Händen. Heftige Gefechte fanden zwischen den Waldflüßen bei Poupercy statt. Um 4

Die Diensträume der unterzeichneten Behörde sind wegen Reinigung derselben
Freitag und Sonnabend, den 6. und 7. Dezember d. Js.

für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Schwarzenberg, den 29. November 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fr. v. Wirsing.

G.

Bekanntmachung.

Nachdem die an die Wasserleitung angeschlossenen Haushaltungsstücke, deren Besitzer das Wasser nicht durch Wassermesser entnehmen, wegen Feststellung des Wasserzinses auf die Jahre 1896 bis mit 1898 nach ihrem Ruhetrage durch den Wasser-Ausschuß geschätzt worden sind, liegt das hierüber aufgestellte Kataster gemäß § 4 Ziffer 3 des Regulativs, die Hochdruckwasserleitung der Stadt Eibenstock betr., vom 12. August 1895 von heute ab bis zum

16. dieses Monats

zur Einsicht der Grundstücksbesitzer in der Stadt fasse aus.

Etwasige Beschwerden gegen die Schätzung, über die nach Gehör des Wasser-Ausschusses endgültig der Rath entscheidet, sind bei deren Verlust innerhalb dieser Frist unter gehöriger Begründung an unterzeichneteter Stelle schriftlich anzubringen.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Der Abgabenrestant Nr. 64 des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schankstättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 30. November 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

Uhr kam es noch einmal zu einem großen Massenangriff; die Franzosen gingen mit großer Wuthe vor, allein sie wurden zurückgeworfen und mit feurigem Hurrah aus allen Geländen im Westen hinausgetrieben. Mit Einbruch der Dunkelheit ruhte der Kampf und die Schlacht war endgültig gewonnen.

Der Verlust der Deutschen betrug 201 Offiziere und 3938 Mann, der der Franzosen 7500 Mann, darunter 2500 gefangen, 9 Geschütze, 1 Fahne.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Unterhaltung, welche der Kaiser am Mittwoch nach dem Wahle beim Finanzminister Miquel mit Vertretern des Handwerks gehabt, soll dreiviertel Stunden gedauert und auch den Befähigungsnachweis berührt haben. Der Kaiser ließ sich von den Obermeistern Kaiser (Berlin) und Herzog (Danzig) ausführlich über die Wünsche in Innungskreisen unterrichten.

Berlin, 30. Novbr. Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidiums, nach der 11 sozialdemokratische Vereine, darunter 6 Reichstagswahlvereine, vorläufig geschlossen sind.

Oesterreich. Aus Elitzhau in Böhmen kommt die Nachricht, daß der vormalige langjährige Ministerpräsident Oesterreichs Graf Taaffe seinen langen Leiden erlegen ist. Graf Eduard Taaffe ist am 24. Februar 1833 zu Prag geboren, wurde mit dem gegenwärtigen Kaiser von Oesterreich im Theresianum in Wien erzogen und es bildeten sich dort zwischen dem jungen Erzherzog und seinem böhmischen Studienbegleiter Freundschaftsbeziehungen persönlicher Art, welche alle Wechselseite des Lebens und alle politischen Handlungen überdauert haben. Graf Taaffe war Statthalter von Oberösterreich, als er am 7. März 1867 an Stelle des Grafen Belcredi "dem Säffirer der Verfaßung" als Minister des Innern ins Kabinett Auersperg eintrat. Am Ende desselben Jahres wurde er Landesverteidigungs- und Polizeiminister und hat als solcher an der Seite des ehemaligen Kriegsministers, Feldzeugmeisters Kubn, durch bedeutende Reformen wie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Neuorganisation der Landwehr und die Einrichtung des Landsturms die Wehrkraft des österreichischen Heeres zu stärken gesucht. Im Sommer 1868 ging Kaiser Franz Josef nach Prag, wo damals die ersten Unterhandlungen über einen böhmischen Ausgleich geführt wurden. Fürst Carlos Auersperg, der denselben nur unter gewissen Bedingungen seine Zustimmung geben wollte, sandte dem Kaiser sein Demissionsgesuch und an seine Stelle trat nun Graf Taaffe als Ministerpräsident. Doch bald kam es in seinem Ministerium wegen des böhmischen Ausgleichs zu einer Spaltung. Er trat als Ministerpräsident zurück, übernahm aber drei Monate darauf unter dem Grafen Potocki wieder die beiden Portefeuilles des Innern und der Landesverteidigung. Graf Taaffe hat in diesem Ministerium wieder eine bedeutende Rolle gespielt. Das Ministerium hatte nämlich nach der Verstärkung des Unschärfebotschafts die Aufhebung des Konkordats beschlossen. Der Kaiser war dieser Aufhebung durchaus nicht günstig gesinnt und erst nach

der einbringlichen Fürsprache des Grafen Taaffe gelang es, den Kaiser von der Notwendigkeit dieses bedeutenden Staats-aktes zu überzeugen. Beim Regierungsantritt des Grafen Hohenwart, im Jahre 1871 schied Taaffe wieder aus dem Ministerium aus und wurde Statthalter von Tirol. Erst im Februar 1879, als das damalige Ministerium Auersperg seine Entlassung genommen hatte, wurde Graf Taaffe in dem unter Stremayrs Präsidenschaft theilweise neu gebildeten Kabinett wieder zunächst Minister des Innern und am 12. August desselben Jahres Ministerpräsident des sogenannten "Veröhnungsministeriums". Am 5. Dezember 1879 hielt er im Abgeordnetenhaus seine Programmrede, in welcher er die Veröhnung der Nationalitäten als sein Ziel bezeichnete. Aber sehr bald stützte er sich auf eine aus Polen, Tschechen, Slovenen und den deutschen Klerikalen bestehende Majorität und wurde von den durch die Sprach-Berordnungen und die fortschreitende Slavisierung der böhmischen Kronländer erbitterten Deutschen heftig bekämpft. Statt die Nationalitäten in Österreich zu verschonen, hat er es im Gegenteil allmälig durch seine Politik dahin gebracht, daß sich die Gegenseite nur noch mehr verschärften und der Nationalitätenhader in erschreckender Weise zunahm. Trotzdem hat er sich durch das Vertrauen, das er beim Kaiser besaß, länger als irgend einer seiner Vorgänger in seiner Stellung erhalten, mußte dieselbe aber aufgeben, als er es im Jahre 1883 durch seine Wahlreformen mit allen Parteien des Abgeordnetenhauses gründlich verdröhnen hatte. Im Großen und Ganzen muß man sagen, daß wohl trotz seiner guten Absichten und trotz einzelner hervorragender Leistungen bei all' seiner Ergebnisse an die Dynastie seine Regierungstätigkeit für den österreichischen Staat wenig nützbringend gewesen ist. Vor Allem aber werden die Deutschen Österreichs dem Grafen Taaffe kaum eine Thränke nachweinen. Er hat sie mit seiner Politik der Stärkung des österreichischen Staatsgedankens und gleichzeitiger Veröhnung der Nationalitäten aus ihrer früheren leidenden Stellung verdrängt und sie in den habburgischen Kronländern der Herrschaft der Tschechen, Polen und Slovenen preisgegeben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 2. Dezbr. Gestern feierte der Rathsdienner Fürstegott Reibetanz hierelbst sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde derselbe durch Hrn. Bürgermeister Dr. Körner und Hrn. Stadtrath Alfred Reichner im Namen des Rathes beglückwünscht und als Anerkennung für seine Dienstleistungen mit einer silbernen Taschenuhr beschenkt, während die Rathsbeamten dem Jubilar bei ihrer persönlichen Beglückwünschung eine goldene Kette überreichten. Auch wir wollen nicht unterlassen Hrn. Reibetanz, als einem treuen Diener der Stadt, unsern herzlichsten Glückwunsch hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Eibenstock, 2. Dezbr. Ein gemeiner Bubenstreiche ist gegen den Spediteur Röhrer, welchem vor wenigen Tagen erst mehrere Fässchen Branntwein von einer Wagenladung gestohlen worden sind, verübt worden. Am Donnerstag Abend hat sich eine aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Verhältnissen bekannte Person in den Pferdestall geschlichen und einem dort stehenden werthvollen Pferde mit einem stumpfen Instrument ein Hinterbein zerstochen, so daß das arme Thier am nächsten Morgen abgetötet werden mußte. Es scheint hier ein Racheakt vorzuliegen und wäre es zu wünschen, daß der Thäter ermittelt und in verdienter Weise bestraft würde.

Eibenstock, 2. Dezbr. Seit heute haben wir den ersten Schneefall, der noch anhält und uns den Beginn des Winters in unzweifelhafter Weise vor Augen führt.

Dresden, 29. Novbr. Ein angetrunken Handelsmann von hier führte dieser Tage Nachmittags in der Kirche zu Striesen während einer Trauung eine äußerst peinliche Scene auf. Er hatte sich dort in eine Bank gesetzt, war eingeschlafen und schnarchte so laut, daß es Abergerniß erregte. Als man ihn zurechtwies, fing er an zu schimpfen und durch ungebührige Zwischenbemerkungen die Traurede zu stören. Nunmehr sollte er sich entfernen, that dies jedoch nicht und als er schließlich gewaltsam hinausgebracht wurde, widerzte er sich. Polizeiorgane, die inzwischen herbeigerufen worden waren, wollten ihn dann arretieren, allein dies war nur mit äußerster Anstrengung möglich, da er sich ganz roh gebertete und die Beamten fortgelegt beschimpfte. Das Publikum war empört über sein Benehmen, für das ihn eine empfindliche Strafe erwartet.

Dresden. Der jetzige Landtag ist der erste, in dessen Zweiter Ständekammer kein Tröger eines adeligen Namens vertreten ist.

Freiberg. Die Anfangs der 20er Jahre stehende Ehefrau des Hüttenarbeiters Schäffel in Halsbrücke wohnte am vorletzten Sonntag dem Gottesdienst in Tuttendorf bei. Nach der Rückkehr schien es ihrem Manne, als sei sie besonders aufgereggt, und als er sie nach der Ursache ihres Vernehmens fragte, meinte sie: "Die ergreifende Predigt des Herrn Pfarrers Haase über die Todtentfernung könne nur ihr gegolten haben und sie müsse, um Alles wieder gut zu machen, ihrer vor Kurzem verstorbene Mutter nachfolgen". Diesen Entschluß, der nur in Folge eingetretener geistiger Umnachtung gefaßt sein konnte, führte die in gläubiger Ehe und in den besten Verhältnissen lebende Frau auch aus, indem sie sich unbemerkt aus der Schloßammer stahl und in den nahen Kunstrabau ging, wo sie entsezt aufgefunden wurde.

Meißen, 28. Novbr. Wie gefährlich es ist, Damen etwas ins Ohr zu sagen, das mußte ein Einwohner in Meißen wahrnehmen. Derselbe wollte in einem Restaurant einer Dame etwas Geheimnisvolles zustimmen, stochte sich aber hierbei mit der ziemlich weit vorstehenden Huftadel direkt unter das linke Auge. Die Verlegung und der Schmerz waren so erheblich, daß der Mann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Sehkraft des Auges ist glücklicherweise nicht gefährdet.

Meißen. Am vorletzten Sonntag Morgen 1/7 Uhr langte der von Dresden kommende Personenzug ohne jeden Passagier in Meißen an. Kein verließ genannter Zug bereitete die Residenz, und auch auf den Zwischenstationen waren keine Passagiere aufzunehmen.

Kirchberg, 29. Dezbr. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brannte die mit Erntevorräthen reich gefüllte Scheune des Christian Löffler im benachbarten Obercrinitz vollständig nieder. Eine halbe Stunde nach diesem Feuer leuchtete Feuerschein von Stangenrücken herüber. Dort war Feuer in der Scheune von Traugott Richter

ausgekommen, welches einen daneben stehenden Schuppen sowie auch Scheune und Schuppen von Robert Schmugler mit einäscherte. Das schon brennende Wohnhaus des letzteren wurde durch die Obercrinitzer Feuerwehr noch gerettet. Beim Brande sind außer den Erntevorräthen je 2 in den Schuppen befindliche gemästete Schweine, 1 Hund und mehrere Stück Federkiech mit umgekommen. Das Feuer kann nur durch böswillige Brandstiftung entstanden sein.

Markneukirchen. Zwischen der hiesigen Ortskrankenfasse und dem Apotheker H. Müller hierelbst ist es zu einer tiefgehenden Spaltung gekommen, welche dazu geführt hat, daß der Vorstand der Ortskrankenfasse unter näherer Begründung und Einreichung der einschlägigen Acten beim Landes-Medizinal-Collegium den Antrag auf Errichtung einer zweiten Apotheke in Markneukirchen gestellt hat. Es ist ferner, um früher vorgedammte Taxüberhöchststellungen unmöglich zu machen, beschlossen worden, aus der hiesigen Apotheke nur in dringenden Fällen Medikamente zu entnehmen und mit den Apotheken der Umgegend Verträge abzuschließen. Die Apotheken zu Adorf, Bad Elster und Brambach gewähren nunmehr den hiesigen Ortskrankenfassenmitgliedern 10 resp. 15% Rabatt bei 1/4-jähriger Abrechnung, während der hiesige Apotheker unserer Ortskrankenfasse Rabatt überhaupt nicht gewährt. Man darf geahnt sein, wer aus dem Conflitte als Sieger hervorgeht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Berlin, 1. Dezember 1870. Der Bundesrat nahm am 28. November den Vertrag mit Württemberg an; heute hat er den Vertrag mit Bayern besiegelt. Unterzeichnet ist der Vertrag von Bismarck, Roon und den bayrischen Ministern Brat, Bräunl und Luz. Der Vertrag tritt am 1. Januar 1871 in Kraft.

Dresden, 3. Dezember 1870. Das heutige "Dr. Journal" veröffentlicht folgendes an Se. Majestät den König Johann eingegangenes Telegramm: "Chelles, Donnerstag, den 1. Dezember. Gestern Mittag bis zum Abend hat die 24. Division mit Theilen der Artillerieartillerie in Gemeinschaft mit den Württembergern bei Roß und Willers ein festiges Gefecht bestanden. Die Franzosen, zwischen Brie und Willers vorgezogen, sind über das Plateau zurückgeworfen worden, mehrere Hundert Gefangene in unsern Händen ließend. Nach Aussage dieser standen 50.000 Mann gegenüber. Bis jetzt sind als diesbezüglicher Verlust gemeldet 12 Offiziere und 100 Mann. Der für heute angekündigte abermalige Angriff erfolgte nicht. Georg."

106. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 1. Dezember. Der Verlust der Franzosen bei dem gestrigen mißglückten Angriffe auf der Südfront von Paris an Toten, Verwundeten und Gefangenen ist sehr bedeutend. Heute wurde von ihnen die Verdigung ihrer Gefallenen ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten. Auf unserer Seite beträgt der Verlust bei der württembergischen Division etwa 40 Offiziere und 800 Mann, bei der Brigade des 2. Armeecorps 2 Offiziere und etwa 70 Mann. Sächsischer Verlust noch nicht konstatiert. Heute verhielt sich der Feind vollständig ruhig. v. Poddießki.

107. Depesche.

Versailles, den 2. Dezember, Mittags 1 Uhr. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern gab kein Gefecht, heute die noch vom Feinde besetzten Punkte dieses der Marne durch Preußen, Württemberger und Sachsen wieder genommen, Champigny und Brie-sur-Marne.

Willems, den 2. Dezember, Nachts 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorausgegangen Schlacht die am Ufer der Marne und unter dem Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besiegt gehalten. Bei Tagesschluss wurden diese Dörfer von unsrer Truppen genommen. Gestern 10 Uhr ging der Feind auf's Neue mit überlegenen Kräften gegen unsre Vertheidigungslinie zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtstündigem Kampfe durch Truppen des 12. und 2. Württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen. — Ein von der Armee Abteilung des Großherzogs von Württemberg-Schwarzen abgesandtes bayerisches Reconnoisings-Detachement hielt gestern zwischen Drères und Paray auf, anwancierte, sehr überlegene feindliche Kräfte, und ging in seine Stellung zurück. Als in Folge dessen die Armee-Abteilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formierte, wurde sie auf der Linie Drères-Baigneaux heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Corps, wurde durch die 4. Kavallerie-Division und gefolgt von 1. bayerischen Armeecorps über Voigny geworfen, während die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Kavallerie-Division, Pouilly mit Sturm nahm und bis dagegen vor Artillerie anwancierte. Der Feind verlor viele hundert Gefangene, 11 Geschütze wurden ihm Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedenkt, der des Feindes sehr beträchtlich. v. Poddießki.

Jandille, den 2. Dezember. Heute Vormittag 8 Uhr ausgezählt, entwidmete sich Schlacht vorwärts Bajonelles-Hauts. — "10 Uhr. Feind nach beständigem Kampf mit 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. bayerischen Armeecorps, unterstützt durch 4. Kavallerie-Division, über Voigny geworfen. 22. Infanterie-Division, unterstützt durch 2. Kavallerie-Division, Pouilly mit Sturm genommen und Feind auf Artillerie zurückgeschlagen. — Bei Voigny 16. französische Armeecorps, bei Artillerie 15. geschlagen. Viele hundert Gefangene eingezwungen und 11 Geschütze im Feuer genommen. Feindlicher Verlust bedeutend. Dieser Verlust noch nicht zu übersehen, aber viele Größerz.

108. Depesche.

Versailles, den 3. Dezember. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern kein Gefecht von Erblichkeit, doch schenkt sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Trossow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen, 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General, 20 Offiziere. Wilhelm.

Versailles, den 3. Dezember. Feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen.

v. Poddießki.

Fontaine, den 3. Dezember. Heute Nacht Batterien erbaut, aus denen Belfort jetzt 8 Uhr Morgens beschossen wird. Regiment Düsseldorf nahm die notigen Positionen und vertheidigte sie mit großer Bravour. v. Trossow.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.

(7. Fortsetzung.)

Doch unsere braven Soldaten zeigten hier ebenso viel Schlaueit wie Mut; fortwährend wechselten sie ihre Uniformen: bald trugen die Ulanen die Helme der Infanteristen, bald hatten sie ihren Kragen und Aufschlägen durch weiße Papierstreifen eine andere Farbe gegeben und erschienen als Kürassiere; die Feuerwehr in Saarbrücken mußte ihre Kleidungs- und Kopfbedeckungsstücke hergeben, um so die Franzosen glauben zu machen, es ständen nun ihnen eine Menge Regimenter gegenüber. Dabei sandte der preußische Befehlsgeber häufig Patrouillen auf französisches Gebiet, beunruhigte die Vorposten und zerstörte die Eisenbahnverbindung mit Hagenau.

Die Täuschung gelang vortrefflich, die Franzosen warteten ziemlich so lange, bis Deutschland im Stande war, ihnen eine ordentliche Macht entgegenzustellen.

Erst am 2. August wagte das französische Heer einen wirklichen Angriff gegen Saarbrücken; 3 Divisionen rückten gegen das Städtchen vor; ihre Artillerie eröffnete ein gräßliches Feuer, 24 Geschütze sandten Tod und Verderben aus.

Selbstverständlich waren die braven Bierziger nun nicht länger im Stande, die Stadt zu halten; sie leisteten zwar in

ihrer gedekten Stellung noch mehrere Stunden Widerstand; aber endlich mußten sie weichen, denn immer neue feindliche Haufen kamen gegen sie herangeworfen. Sie gingen über die Saar in eine für sie zur Aufnahme vorbereitete Stellung zurück, die Deutsche besiegten hielten.

Der Kaiser der Franzosen war bei seiner Armee angekommen, ihn begleitete der Kronprinz. In Paris erwartete man voll Ungeduld die erste Siegesbotschaft und die Nachricht, daß das glorreiche Heer die Grenze überschritten und den Spaziergang nach Berlin angereitet habe. — Da kam dem Napoleon das Vorbringen des preußischen Bataillons ganz entgegen; der Kaiser sandte ein Bulletin in seine Residenzstadt, in welchem es unter anderem wörtlich hieß: "Glänzender Sieg; einige französische Bataillone haben denselben über die preußische Streitmacht ungeachtet der Stärke ihrer Stellung erfochten."

Auch in Deutschland verbreitete sich hier und da diese Nachricht und wirkte ebenso beängstigend und betrübend, wie sie in Paris zu dem tollsten Jubel die Veranlassung gab.

Der Landrat, Baron von Tattenroth, hatte eben eine kleine Spazierfahrt mit seinen Damen beendet, als er von dem angedachten Siege französischer Seite Kenntnis erhielt.

Eine tiefe Niedergeschlagenheit, aber auch große Erbitterung bemächtigte sich des alten Mannes; düsterer denn je ging er hinein, und als ihn Balesta fragte, was ihn betrübe, entgegnete er in barschem Ton: "Frage Sie mich nicht, Kind! Die ganzen preußischen Soldaten sind keinen Schuß Pulver wert, und mein Junge auch nicht! Mit dem Stocke möchte ich sie prügeln, daß sie sich von diesen winzigen Franzosen zurückzagen lassen. Ich wäre ich doch dort! Doch nun hat es der Erich ein für alle Mal mit mir verdeckt."

"Aber guter, lieber Papa," bat Balesta sehr angstlich, "wissen Sie denn, ob Erich überhaupt schon in einem Treffen gewesen ist? Davon seien Sie überzeugt, der rettigt nicht!"

"Er ist nicht besser wie alle andern, ich will von der ganzen Soldatesca nichts mehr hören!"

"Sie sind ungerecht, Papachen! Wenn Sie Erich schmähen, ohne zu wissen, daß er schuldig ist, dann —"

"Run dann?"

"Dann handeln Sie nicht väterlich und thun mir weh." Brummend verließ der alte Mann das junge Mädchen. So aufgeregt war er seit langer Zeit nicht gewesen.

Balesta floh zur Baronin und ließ von dieser ihr ebenfalls in Sturm gerathenes Herz ein wenig beruhigen. Die alte Dame behielt in allen Lagen des Lebens noch immer am meisten ihre verständige Überlegung und ihr gehobenes Urtheil; sie war eine überaus gebildete Frau."

Aber nun wähnte es nur noch wenige Tage, da kamen die Siegesbotschaften von Weisenburg; die furchtbaren Niederlagen, welche die Franzosen am 5. August auf den Höhen von Wörth erlitten, wurden bekannt; lauter Jubel durchdrang Deutschland, in den auch der Baron von Tattenroth aus vollem Herzen einstimmt.

Und als dann Balesta wieder einen Brief von dem Verlobten in Händen hielt, der ihr verkündete, daß der Schreiber ganz wohl, sehr vergnügt und immer kampfmuthig sei, daß er eine große Belobigung erhalten habe, und andere Mittheilungen, die das Herz des liebenden Mädchens vor Bonne und Freude laut hüpfen machten, da konnte sie sich nicht enthalten, gegen den Landrat eine übermuthige Miene anzunehmen und zu rufen: "Run, mein Papachen, wie ist es denn jetzt, möchten Sie noch die deutschen Soldaten und auch Erich mit dem Stocke prügeln? Ich glaube, die braven Männer, die vor den französischen Augen nicht zurückgedreht sind und wie die Mauern gestanden haben, sie würden sich eine solche Züchtigung wohl schwerlich gefallen lassen."

"Kleiner Uebermuth!" bemerkte die Baronin, mit dem Finger drohend. "Da sind Sie ja einmal wieder guter Dinge und wissen nicht, wie Sie dies an den Tag legen sollen. Aber warten Sie nur: wenn nun für ein paar Tage keine Nachricht gekommen ist und Sie den Kopf hängen, wie ein französisches Huhn; dann werde ich mich lustig machen."

"O Mamachen, Sie empfinden ja ganz ebenso wie ich!" entgegnete Balesta und sandte der edlen Frau einen freudvollen Blick zu.

"Lass das Kind nur!" führte der Landrat an. "Es hat recht! Ich war bereit, als ich unsere Helden schimpfe. Aber du lieber Gott, da muß einem braven Deutschen wohl die Hölle übergehen, wenn man so etwas hört, wie es dieser französische Präsler in die Welt ausposaunte."

Zu Balestas und ihrer Angehörigen unaussprechlicher Freude empfing sie auch ferner fast täglich Briefe von Erich.

Dazwischen trafen immer wieder neue Siegesbotschaften ein. — Am 6. August wurden die Höhen von Spiechern genommen; und hierbei erwischte sich die deutsche Armee einen Ruhm, wie er selten errungen wird.

Die fast uneinnehmbare Position der Franzosen konnte nur von Helden genommen werden.

Erich von Tattenroth erklimmte mit seiner Batterie auf einem fast unbefahrbaren, steilen und schmalen Gebirgswege, trotz des beständigen feindlichen Artilleriebeschusses, die eine der Höhen, ein Werk, das allgemeine Bewunderung erregte. Aber kaum hatte er festen Fuß gesetzt, als seine Geschütze zu spielen begannen und grauenhafte Verheerungen unter den Feinden anrichteten.

Noch an demselben Tage schloß der Korpskommandeur den jungen thalkräftigen Mann in die Arme, er wurde mit dem eisernen Kreuze erster Klasse dekoriert und avancierte zum Hauptmann.

Als diese Nachricht in Lingen einging, richtete sich der alte Landrat hoch empor. Er war nie düsterhaft in seinem Leben gewesen; aber jetzt strahlte ein echter wahrer Stolz aus seinen Augen und mit hoher Verehrung sprach er von dem kleinen Sohn, seine Stimme zitterte, als er den Namen des Lieblings nannte.

Und die Achtung vor ihm übertrug er auf die Verlobte Erichs. —

Als am Abend dieses Tages der Ortsfarrer, der die glückliche Botschaft in das Schloß brachte, derselbst erschien und das Gespräch sich dem Kriege zuwandte, hörte Balesta zu ihrem heimlichen Erbogen, wie der alte Landrat wohlgefällig sagte: "mein Sohn, der Hauptmann, ist Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse geworden!" Sie halfen zusammen: "Bärtchen, jetzt sind Sie wahrhaft eitel!" Aber sie verehrte ja den alten Herrn zu sehr, als daß sie ihn auf eine Schwäche hätte aufmerksam machen können; und nur zu der

Baron über E...
Balesta
lich sa...
und er...
Ma...
Strap...
Arme...
wohl v...
bis Fr...
Glück...
loben...
lebhaft...
schäftig...
unterha...
der H...
sich

Baronin äußerte sie: „Wer jetzt zum Papa ein böses Wort über Erich spräche, der hätte es für immer mit ihm verderben.“ Freudevoll streichelte die gütige Dame das Lockenhaar Baledas und erwiederte: „Nun, dann werden Sie doch endlich ganz mit dem Papa zufrieden sein.“

Die Kämpfe des deutschen Heeres mit den Franzosen vom Jahre 1870 sind ja zu bekannt, als daß ich sie einzeln aufzählen brauchte.“

Neue Vorbeeren erwähnt sich der Hauptmann von Tattenroth, wo sich ihm nur irgend Gelegenheit dazu bot; überall zeigte er sowohl den mutigen und thafträchtigen, wie einsichtsvollen und feinfühligen Offizier.

Immer befand er sich in ununterbrochener, glücklicher Stimmung; und er hatte ja auch alle Ursache, sich des Lebens im vollsten Maße zu erfreuen. — Freilich gab es zur Zeit mancherlei Strapazen, aber dafür war er ja Soldat, und die deutsche Armee machte täglich ihre bedeutenden Fortschritte, so daß sich wohl vorausschien ließ, es werde nicht allzu lange dauern, bis Frankreich gezwungen sei, Frieden zu schließen.

Dann aber, — — — o ihm winte ja das höchste Glück der Erde, füher Liebe Lohn in den Armen seiner theuren Baleda.

Welche Seligkeit bewogte sein Herz, so oft er der Verlobten gedachte; und in allen stillen Stunden stand ihr Bild lebhaft vor seiner Seele.

Sehr häufig erhielt er Briefe von ihr; ihre liebste Beauftragung bestand jetzt darin, sich schriftlich mit ihm zu unterhalten. Ach, und wie viel wußte sie ihm jedesmal aus der Häuslichkeit der Eltern mitzuteilen, was an und für sich ja nichts war, aber von ihr vorgetragen, ihn in Entzücken versetzte.

Nur zuweilen stiegen trübe Gedanken vor seiner Seele auf; wenn er Menschen erblickte, die zerstückelt, zerrissen und aufs schrecklich entstellt, noch lebend dalagen. „O, dachte er dann wohl, „wenn es passierte, daß mit einem Glied abgeschossen würde, ich die Augen verlor, oder sonst eine grausige Verunstaltung erlitten?“ — Schauer durchrieselten seinen Körper. „Lieber einen schnellen Tod!“ seufzte er. „Denn nie würde ich als Krüppel vor diesen Engel an Schönheit hinzutreten wagen. Aber würde mein Tod nicht auch namenlose Leiden für sie im Gefolge haben?“

Derartige Betrachtungen allein waren im Stande, die frohe Stimmung des jungen Offiziers zu trüben und ihn für geraume Zeit aus seiner Ruhe zu reißen. — Wurde er auf welche Weise arg gefoltert, so ließ er sich gewöhnlich eines seiner Pferde jatteln und stürmte hinaus, über die französische Ebene dahin, durch des Feindes Land, um Frieden für sein aufgeregtes Gemüth zu erjagen. — — — (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Aus unglücklicher Liebe wahnsinnig geworden ist die noch nicht 17jährige Gertrud Hoffmann aus Liegnitz, die seit längerer Zeit bei ihren Verwandten in Berlin

wohnte. Das junge Mädchen hatte im vergangenen Sommer, während es mit seinen Angehörigen in einem Badeorte weilte, einen in Südwestdeutschland stationierten Kolonialbeamten kennengelernt, der auf Urlaub in der Heimat war. Tel. G. verliebte sich in den um zwanzig Jahre älteren Mann, der ihre Neigung nicht unerwidert ließ und, als die Zeit seiner Rückkehr nach Afrika herannahm, bei dem Bormund der jungen Dame in alter Form um ihre Hand anhielt. Diese wurde ihm aber mit Rücksicht auf den bedeutenden Altersunterschied verweigert. Der Beamte lehrte darauf kurzer Hand auf seinen Posten zurück. Tel. G. nahm sich den Fall so sehr zu Herzen, daß sie sich von der Welt abschloß und sich weigerte, Nahrung anzunehmen. Nach einiger Zeit versiel das junge Mädchen in Tobucht und mußte jetzt einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Der vielgenannte Schneidermeister Dowe, der Erfinder des sogenannten „Augesicherer Panzers“, hängt augenblicklich im Kasten des Standesamtes zu Wiesbaden. Er heirathet demnächst zum zweiten Mal, und zwar die Arististin, mit der er seit einiger Zeit zusammen austrat. Es scheint also kein „Augesicherer Panzer“ gegen Amor's Pfeile nichts zu nützen.

Ein Deserteur als Kammermädchen. Im

Hause des Advokaten Potelli in Mantua erschienen ein Wachtmeister und zwei Männer, um einen im Hause, angeblich sich verborgenden halbenden Deserteur, zu verhaften. Jeder protestiert, daß es sich um ein Mitoverständnis handeln müsse, was vergeblich.

Das Haus wurde aufs Peinlichste durchsucht, jedoch von dem Deserteur entdeckt man keine Spur. Da — erscheint plötzlich auf der Bildfläche das erst seit sechs Tagen im Dienste stehende Kammermädchen der gnädigen Frau. Den Wachtmeister stehen und auf und davon geben, war eins. Der Wachtmeister und die Soldaten nach, das Kammermädchen wird erwischt und entpuppt sich als der gesuchte Deserteur.

Als warnendes Beispiel möge es allen schlecht eingeschätzten Schanzellern dienen, daß das Schöffengericht des Amtsgerichts München einen Passinger Schanzellner, der, um einen Überschuss zu erzielen, absichtlich den Gästen zu schlecht einrichtete, wegen Betruges zu einer Gefangenstrafe von sieben Tagen verurtheilt hat. Der wegen Anstiftung angeklagte Wirt und Dienstgeber des Reiters wurde mangels Beweises freigesprochen.

Ein Arzt warnt die Eltern vor dem Gebrauch von Nachtlaternen in dem Schlafzimmer der Kinder. Er behauptet, das Licht habe eine sehr nachtheilige Wirkung auf die Augen. Anstatt den optischen Nerven die nötige Ruhe, die Dunkelheit bringt, zufammen zu lassen, hält das Licht sie in beständiger Reizung; hierdurch leidet das Gehirn und das ganze Nervensystem.

Der Arzt bei Nacht. Eine sehr praktische und nachhahnenswerte Einrichtung hat ein Berliner Arzt getroffen, durch welche allen denen, die Nachts einen Arzt suchen, viel Zeit erspart wird. Der Betreffende hat neben der am Hausteingang angebrachten elektrischen Klingel eine kleine Tafel befestigen lassen. Sobald man die Glocke durch Druck auf den Knopf in Bewegung setzt, erscheint auf der durch ein

elektrisches Flämmchen hell beleuchteten Tafel die Inschrift: „Bitte zu warten.“ Ist der Arzt jedoch nicht anwesend, so wird durch ein einfaches Umschalten seitens des Arztes die Inschrift: „Nicht zu Hause“ zum Vorschein kommen.

Der Humor auf dem Sterbebett. Der als Satiriker und Humorist hochgeschätzte Rabener lag schwer krank darnieder. Ein Wärter, der ihm die verordnete Arznei reichen wollte, vergriß sich, nahm die Tintenflasche, gab dem Patienten einen Kaffeelöffel davon ein und bemerkte erst, nachdem dies geschehen, seinen Irrthum. „Ach du mein lieber Gott! Herr Steuerrath, ich hab Ihnen ja aus der Tintenflasche eingegeben!“ rief er, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, in seinem lächelnden Dialekt verzweifelt aus; worauf Rabener, ohne die mindeste Bestürzung zu zeigen, trocken erwiderte: „Thut nichts; gieb mir nur ein Stück Löschpapier, damit ich es nachschlage.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

Geboren: 352) Dem unverheiratheten Büchsenmacher Auguste Matilde Seidel in Reutha 1 S. 353) Dem Büchsenfabrikarbeiter Karl Albert Klöger hier 1 S. 354) Dem ansässigen Fabrikarbeiter Karl Gustav Seidel hier 1 T. 355) Dem Goldschmiede Karl Anton Niedel in Schönheiderhammer 1 S. 356) Dem Fabriklohsalter Max Emil Schneider hier 1 S. 357) Dem Schuhmacher Emil Ernst Hermann hier 1 T. 358) Dem Bäckermeister Karl Heinrich Neubauer hier 1 T. 359) Dem Hilfsweidenmäster Hermann Wilhelm Hartert in Schönheiderhammer (Wilschbaus) 1 T. 360) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Emil Möller hier 1 T.

Aufgestorben: 74) Der Kaufmann Oswald Seidel in Eibenstock mit der Witwe Emma verw. Seidel verlo. geb. Mödl hier. 75) Der Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Albert Höh hier mit der Tante Sophie hier. 76) Der Büchsenpolier Karl Emil Seidel in Reutha mit der Aufseßerin Auguste Luwine verw. Eibisch geb. Tschöpfer in Schönheiderhammer. 77) Der Eisenbahntrecker Emil May Burkhardt hier mit der Nählein Anna Auguste Kraus hier. 78) Der Eisenbahnfahrer Ernst Paul Hänel hier mit der Tücherin Emma Marie Dötsch hier.

Eheschließungen: 66) Der Schuhmacher Friedrich Hermann Münnel in Aue mit der Büchsenmacherin Auguste Emilie Glash hier. Gestorben: 214) Des Tischlers Franz Hermann Möller hier Sohn, Bictor, 3 T. 215) Des ansässigen Deacons Friedrich Louis Lenk hier Tochter (todgeb.). 216) Der Handarbeiter Eduard Brückner hier, 76 J. (todgeb.). 217) Des Büchsenfabrikarbeiters Gottlob Hermann Preuß hier Tochter (todgeb.).

Chemnitzer Marktpreise vom 30. November 1895.

| | Weizen, fremde Sorten | 7 M. 30 Pf. bis 8 M. — Pf. pro 50 Kilo |
|----------------------|-----------------------|--|
| Roggen, säuerlicher | — | 7 : 55 |
| " liebster | 6 : 20 | 6 : 30 |
| " säuerl. preuß. | 6 : 55 | 6 : 70 |
| " fremder | 6 : 35 | 6 : 55 |
| Braunerf. fremde | 7 : 25 | 8 : 90 |
| " säuerliche | 6 : 75 | 7 : 40 |
| Zittergerste | 5 : 50 | 5 : 85 |
| Hafner | 5 : 90 | 6 : 50 |
| " beschädigter | — | — |
| sojabohnen | 7 : 50 | 8 : 50 |
| Wahl. u. Zittererden | 6 : 80 | 6 : 95 |
| Deu | 2 : 75 | 3 : 50 |
| Stroh | 2 : 50 | 3 : — |
| Kartoffeln | 1 : 90 | 2 : — |
| Butter | 2 : 40 | 2 : 60 |

Feinste Dampfmolkereibutter, à Stück 65 Pf.

Gutsbutter, à „ 60 „

empfiehlt in nur stets frischer Ware

Rudolph Hug,

Molkereiverhandlungsgeschäft Auerbach am Markt.

Nur alleiniger Verkauf für Eibenstock und Umgegend in

Günzel's Grünwaarenhandlung, Eibenstock.

Loose

zur Sächs. Pferdezucht-Lotterie sind zu haben bei

E. Hannebohm.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Läßt es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu senden danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein großer Transport junger hochtragende Bucht-Kühe sind eingetroffen bei

Ludwig Mothes,
Gottlieb Klötzer,
Schönheide.

Donnerstag trifft Frischer Schellfisch ein bei Max Steinbach.

Ein freundliches Familienlogis zu vermieten und sofort beziehbar bei Frau Rechtsanwalt Müller.

Stube und Kammer zu vermieten Auerbacherstr. Nr. 15.

Flüssigen Crystalleim zur direkten Anwendung in saltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe &c., unentbehrlich für Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt F. Hannebohm.

Herm. Weisse, Korbmacher, Eibenstock

nahe am Neumarkt

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke: Puppenwagen, Fahrstühle, Blumentische, Arbeitsständer, Korbstühle, Wäscheputz, Reise-, Holz-, Hand- und Wäschekörbe und Verschiedenes mehr in großer Auswahl zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Zuwendung. Bestellungen und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Nürnberg Lebkuchen

vom Hoflieferanten F. G. Metzger

empfiehlt bestens

H. Lohmann.



von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobte und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.

Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss die Etikette ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rothen Felde tragen. Die Bestandteile der achtzen Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloë, Absynthe je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herauszustellen.

Wichtig f. Besitzer noch alter Briefe.

Ich laufe Briefmarken von 1850 alle bis 74 auf ganzen Briefen und groß ausgeschnitten zu hohen Preisen. Ihr rothe 3 Pf. Sachen von 1850/52 zahl pr. St. M. 70,—, für 3 Pf. grüne Sachen von 1854, Wappen, pr. St. M. 1.— C. H. Röder, Schnurgasse 65, Frankfurt a. M.

Grüne Heringe

zum Kochen und braten empfiehlt

Hermann Seidel am Markt.

Sticker-Gesuch!

An 2fach 3 Maschine, gute Muster, sucht einen exakten Sticker

A. F. Brandt.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 18jähriger approbiert Methode zur sofortigen radikalalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, — keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Schönes Garçon-Logis billig zu vermieten. Brühl 1.

Weihnachts-Anzeige.

Hierdurch empfiehle ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfest mit einem reichhaltigen

Galanterie-, Schreib- und Zeichnen = Materialien = Lager,

als: Schreibmappen, Mustermappen, Zeitungsmappen, Schreibzeuge, Reiszeuge, Brieftaschen, Portemonnaies, Näh-Necessaires, Damen-, Reise- und Arbeitstaschen, Rauchservice, Cigarren-Güts, Cigarrenspitzen, Cigars und Cigaretten, Photographic-Nahmen, Schreib-, Poesie- und Photographic-Albums, Lampenschirme, Werkzeug- und Laubfagelkästen, Bilderbücher und Jugendchriften in großer Auswahl, Haussegen, Bilder und Rahmen, verschiedene Sorten Kalender und Almanachs, Gesangbücher in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, Christbaum-Verzierungen u. s. w. bei soliden Preisen und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung. — Gleichzeitig empfiehle mein reichassortiertes Lager in

Spielwaaren aller Art

sowie in gekleideten und ungeteckten Puppen zu soliden Preisen.

August Mehner.

Bruno Junghanns, Schönheide

empfiehlt hiermit seine

Weihnachts-Ausstellung

einer geneigten Berücksichtigung. Dieselbe bietet eine große Auswahl der neuesten und feinsten Galanterie-, Leder-, Plüsch-, Holz-, Metall-, Glas- und Porzellan-Waaren, sowie besonders auch Spielwaaren aller Art, Bilder- u. Märchenbücher, Puppen, ferner: Puppenköpfe, Puppenleiber, -Hüte, -Schuhe, -Strümpfe, Christbaumschmuck etc. etc.

Sämtliche Artikel werden zu äußerst billigen Preisen bei reeller Bedienung verkauft und bitten um recht zahlreichen Besuch

Hochachtungsvoll

Bruno Junghanns.

Junger Mann

der Manufacturwaarenbranche, welcher auch mehrere Jahre Reiseposten bekleidete, wünscht in Eibenstock Stellung. Antritt zum 1. Januar 1896. Nähere Mittheilungen in der Expedition d. Bl.

Flüssige
Bronce-Farben
für den Hausgebrauch zum Broncieren von Körbchen, Küschen, Gipsfiguren, Hesen, Bilderrahmen u. c. empfiehlt bestens die Drogenhandlung von
H. Lohmann.

Herzlichster Dank.

Für die uns zur Feier unseres 50-jährigen Jubiläums von werten Verwandten, Freunden und Bekannten dargebrachten überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, sprechen hierdurch herzlichen, aufrichtigen Dank aus
Heinrich Fürchtegott Horbach
und Frau.
Eibenstock, den 29. Novbr. 1895.

Dank.

Für die mir zu meinem Dienstjubiläum dargebrachten Glückwünsche sage ich hiermit besten Dank.
Eibenstock, am 1. Dezbr. 1895.

Fürchtegott Reibetanz,
Rathsdienert.

Bernh. Knauth's echtes
Arnika-Haaröl
mit geschl. geschütztem Etiquett
schützt untrüglich gegen Haarausfall, Kopfschuppen, resp. Fransen-Kopfshaut, befördert den Haarwuchs, kräftigt den Haarsoden. Fläschchen zu 50 und 75 Pg. in Eibenstock allein echt bei
H. Lohmann, Drogerie.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel u. c. leiden,theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hieron befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiber-hau, (Riesengebirge).

Bur gefl. Beachtung.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein bis jetzt betriebenes

Sarg-Geschäft

Herrn Tischlermeister Adolph Kunz hier läufig überlassen habe.

Eibenstock, am 2. Dezember 1895.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich das von Herrn G. A. Bischoffberger betriebene Sarg-Geschäft läufig übernommen habe und werde bemüht sein, bei soliden Preisen nur beste Ware zu liefern. Empfiehle meine Metall- und Pfosten-Särge in verschiedenen Größen und Qualitäten einer geneigten Beachtung und zeichne mit aller Hochachtung

Adolph Kunz.

V. V.

Hierdurch beehre ich mich, den Einwohnern von Eibenstock und Umgegend anzugeben, daß ich mein hier selbst betriebenes

Puß-, Manufactur- und Schnittwaarengeschäft

am heutigen Tage verkauft habe.

Der neue Inhaber wird das Geschäft unter der Firma

Emil Mende vorm. Emil Beyer

weiterführen.

Ich sage meinen werten Kunden für das ehrende Vertrauen, daß Sie mir immerdar zu thil werden ließen, bei dieser Gelegenheit meinen verbindlichsten Dank und bitte zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Eibenstock, 1. December 1895.

Hochachtend

Emil Beyer.

Unter Bezugnahme auf das vorstehende Zirkular beehre ich mich, Ihnen hierdurch zu bestätigen, daß ich das bisher von Herrn Emil Beyer am hiesigen Platze bestandene Puß-, Manufactur- und Schnittwaarengeschäft erworben habe und dasselbe unter der Firma

Emil Mende vorm. Emil Beyer

fortführen werde.

Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Geschäft den ehrenvollen Ruf zu erhalten, den es seit seinem Bestehen unausgesetzt genossen hat und zeichne

Eibenstock, 1. December 1895.

mit Hochachtung

Emil Mende.

Ein Maschinenraum ist zu vermieten und einen **Sticker**
sucht Hermann Richter.

Bekanntmachung.
Eine Sitzwanne von Zinn, sowie
eine Laufpyramide sind zu verkaufen
bei Hermann Richter.

Gebrauchte Hesen.

Einen großen Maschinen-Hesen
" kleine Regulir-Hesen
" Kanonen-Regulir-Hesen
verkauf billig

G. E. Schlegel.

Einen Sticker
Friedrich Förster.

Im Saale zum Deutschen Haus. Cirkus Italiano.

Heute Montag, den 2. Dezember 1895.
Abends 8½ Uhr:

Große Vorstellung.

Von Dienstag bis Sonnabend bleibt der Cirkus hier geschlossen, indem derselbe in Schönheide im Saale z. Gambrinus einige Vorstellungen gibt u. zwar Dienstag, den 3., Mittwoch, den 4. u. Donnerstag, den 5. Dezember, Abends 8½ Uhr je eine große

brillante Vorstellung.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die Direktion.

Handwerker-Verein.

Heute Dienstag Abend Versammlung im Vereinslocal. Dringende Angelegenheit macht das Erscheinen sämtlicher Mitglieder nötig.

Der Vorstand.

Richters Unter-Bain-Eryeller

(Lisiment. Capsici comp.)
hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schwerhaltende Eureitung bei Wicht, Abcamansus, Gliederreissen und Erkrankungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einzelungen verordnet. Der alte Unter-Bain-Eryeller ist kein Geheimmittel sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Sammlung fehlen sollte. Seine Preise von 50 Pf. und 1 M. vorzüglich in fast allen Apotheken. Beim Einkauf zieht man aber nach der Kaufmarke Unter.



Zum Schlachten!

Gewürze, ganz und rein gemahlen:
Schwarze u. weiße Pfeffer, Nelken, Piment, Ingber, Coriander, Kümmel, Majoran u. c. empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Wagenbauer, Sattler u. Tapezirer kaufen Wachs-Tuche, Schlittendecken, Wagenrippe, Möbelstoffe und -Plüsch, Posamenten etc. gut und billig vom Versand-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzerstrasse 2.
Verlangen Sie gefl. die Preisliste.

Die Bekleidigung gegen Fr. Agnes Schuster nehm ich hiermit zurück.

O. Richter.

Zur gefl. Beachtung.

Um die rechtzeitige Fertigstellung des Amtsblattes zu ermöglichen, richten wir an unsere werten Inserenten die dringende Bitte, uns ihre Aufträge besonders in der Weihnachtszeit recht frühzeitig einzuschicken. Annoncen, für die am Abend auszugebende Nummer bestimmt, erbitten uns bis spätestens Vorm. 9 Uhr, größere Anserate müssen jedoch schon Tags vorher bei d. Unterzeichneten aufgegeben werden.

Hochachtend

Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

| | Minimum. | N. Maximum. |
|------------|-----------|-------------|
| 29. Novbr. | 5,5 Grad. | 0,5 Grad. |
| 30. | 5,0 " " | 1,5 " |
| 1. Dezbr. | 1,5 " + | 0,5 " |

wöchentlich
zwar
tag u.
sietion

1887
preise
vom
Monat
beträgt
für 5

zur Be

Wahl
folgend
Königli

Hierin
verstorben
S.

bestimmte
Einladung
Behörde
vollziehe

des
im Ber

Bur

in einem
Armen
Man erw
sehr viel,
Armee mi
Hoffnung
Ausicht